Furioser Jahresausklang

Xiaoming Wang und Ulrich Koella liefen in der Herrliberger Vogtei zu Hochform auf und überzeugten das Publikum mit Stücken von Beethoven und César Franck. *Moritz Hager*

HERRLIBERG Violinist Xiaoming Wang und Pianist Ulrich Koella hatten ein Heimspiel: Am Donnerstagabend begeisterten sie am Konzert des Kulturkreises Herrliberg das Publikum in der Vogtei.

Den musikalischen Jahresabschluss des Kulturkreises liessen sich die Anwesenden trotz des garstigen Wetters nicht entgehen. Kein Wunder, füllte sich der Zehntensaal, denn mit dem in Herrliberg wohnhaften Xiaoming Wang, Violine, und Ulrich Koella, Klavier, traten zwei Weltklasse-Musiker auf, die ihr Publikum sofort alle Widrigkeiten der Anreise vergessen liessen.

Mozarts «Sonate für Violine und Klavier in G-Dur», KV 301, mit ihren vollkommenen Harmonien und der für den Salzburger typischen heiteren Leichtigkeit, der es an Tiefe dennoch nicht mangelt, war der perfekte Einstieg.

Ruheloser Charakter

Beethovens «Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 in F-Dur», op. 24, später als «Frühlingssonate» bekannt geworden, weckt im Hörer tatsächlich Assoziationen einer erwachenden und sprießenden Natur. Im dritten Satz zeigt der Komponist sich von einer humorvollen Seite, die man so eher selten zu hören bekommt. Wären es keine Profis gewesen, die das Scherzo vortrugen, hätte man durchaus den Eindruck gewinnen können, dass die Musiker sich im spritzigen Motiv rhythmisch verzetteln, denn die Geige kommt mit ihren Akzenten immer nach dem Schlag, den das Klavier vorgibt. Nicht einmal der Schlusston wird gemeinsam gespielt, was eine absolute Rarität ist. Dieser Kniff zauberte manchem Zuhörer ein Lächeln aufs Gesicht, sodass es nicht nur der fulminante Schluss gewesen sein dürfte, der eine Frau zu einem weithin hörbaren «Woah!» verleitete.

Die 1886 entstandene «Sonate für Violine und Klavier A-Dur» op. 120 des französischen Komponisten César Franck gilt nicht nur als eines seiner bekanntesten Werke, sondern gar als eine der besten Sonaten, die je für diese Instrumente geschrieben wurden. Alle Sätze sind geprägt von ständigen Wechseln in Tempo, Tonart und Dynamik, was dem Werk einen ruhelosen, oft drängenden Charakter verleiht und nicht nur den Musikern Konzentration abverlangt.

«Das ist einfach wahnsinnig»

Auch das Publikum kann sich nicht einfach entspannt zurücklehnen und geniessen, sondern wird von Anfang an im Sog mitgerissen. Die teils richtiggehend kapriziöse Sprunghaftigkeit mit ständig zwischen den Extremen wechselnden Stimmungen, welche Wang und Koella so hervorragend interpretierten, fesselte das Publikum sofort.

Obwohl Violine und Klavier in ständigem Diskurs stehen, so erscheint dieser weniger als tatsächliches Gespräch, sondern vielmehr als eine Sammlung von Gedanken, die sich zwei sehr unterschiedliche Parteien zum selben Thema machen. Motive wechseln zwischen den Instrumenten hin und her, Kräfte werden aufgebaut, um vor der eigentlichen Klimax und erst recht vor einer ein ums andere Mal herbeigesehnten Katharsis wieder in sich zusammenzufallen.

«Das ist einfach wahnsinnig», raunte eine Dame ihrer Begleitung zu. Beide Musiker zeigten brillante Leistungen und schöpften die Möglichkeiten, die ihrem jeweiligen Instrument zur Verfügung stehen, voll aus. Alles andere würde dem Werk auch nicht gerecht. Nach einem fulminanten Schluss hallten Bravo- und Jawohl-Rufe durch den Saal, noch bevor der Beifall über Wang und Koella hereinbrach.

«Czardas» von Vittorio Monti als Zugabe zu wählen ist nicht ganz ohne Risiko, weil das Publikum danach mit Sicherheit erst recht noch mehr hören will. Tatsächlich waren die Anwesenden sehr schnell aus dem Häuschen. Virtuoser als dieser Violinpart geht kaum mehr. Das Stück erfordert aber nicht nur technische Perfektion, sondern in nicht minderem Masse auch künstlerischen Ausdruck. Buchstäblich mit viel Fingerspitzengefühl meisterte Wang auch die schnellsten Stellen, wo man kaum mit Hören nachkam, und liess höchste Töne glasklar und so fein im Raum stehen, als hätte man sie nur geträumt und nicht gehört. Wer dachte, der Beifall, der sich von Sonate zu Sonate steigerte, könnte nicht mehr überboten werden, wurde eines Besseren belehrt. Der Saal konnte dieses Klangvolumen kaum halten. Glanzvoller kann man das Jahr nicht ausklingen lassen. *Alexandra Falcón*